

VORWORT

Das vorliegende Lehrbuch ist aus Unterlagen entstanden, die ich im Laufe der Jahre meiner Lehrtätigkeit an der Universität Hamburg ausgearbeitet und ständig erweitert habe. Von Oktober 2001 bis Juli 2003 gab ich vertiefende Grammatik-Kurse begleitend zur »Einführung in die klassische Schriftsprache Tibets« bei Carola Carstens (Ph.D) und von Oktober 2003 bis Februar 2008 unterrichtete ich die »Einführung in die klassische Schriftsprache Tibets« selbst. Waren die Ausarbeitungen erst reine Ergänzungen zu anderem Lehrmaterial, so habe ich sie seit Oktober 2004 als einziges Unterrichtsmaterial benutzt.

Das Material ist ganz auf die Studierenden in meinen Kursen abgestimmt. Das bedeutet, dass ich von Anfängern ausgehe, die nur begrenztes Wissen zur Grammatik mitbringen, die sich aber im Laufe ihres Studiums mit weiteren asiatischen Sprachen auseinandersetzen müssen. Deshalb gehe ich sehr genau auf die Grundlagen der Grammatik ein, die für das Erlernen der tibetischen Sprache wichtig sind, und vergleiche sie, wo es hilfreich ist, mit grammatischen Gegebenheiten der deutschen Sprache. Mein Schwerpunkt liegt auf der Vermittlung der wichtigsten Satzstrukturen, wobei ich darauf eingehe, dass Tibetisch eine Ergativ-Sprache ist.

Für Tibetologiestudierende ist es sinnvoll, für einige Zeit in Tibet, Indien oder Nepal in einem tibetischsprachigen Umfeld zu leben. Da sie in dieser Situation mit der traditionellen tibetischen Grammatik konfrontiert werden, die sich von dem grammatischen Ansatz der meisten Tibetisch-Lehrbücher unterscheidet, bespreche ich auch zwei Konzepte, die eine wichtige Rolle in der traditionellen tibetischen Grammatik spielen: die Einteilung der Verben in *tha dad pa* und *tha mi dad pa* und die Unterteilung der Satzglieder in *bdag* und *gzhan*. Im Anhang gibt es dazu zwei Auszüge aus einheimischen Grammatiken.

Dieses Lehrbuch ist aufbauend strukturiert in Schrift, Wort, Satzteile, einfache Sätze, Satzgefüge und Werk. Der Teil zur Wortbildung ist relativ ausführlich für eine Einführung. So haben die Studierenden die Möglichkeit, einige Zeit das Lesen der tibetischen Schrift zu üben, bevor es in die komplexere Grammatik geht.

Bei den Beispielsätzen habe ich mich darum bemüht, dass sie nicht nur für das jeweilige grammatische Phänomen treffend sind, sondern auch inhaltlich lesenswert:

Sie sind informativ: »Mit dem Karmapa begann in Tibet die Tradition, Wiedergeburten von Lamas zu identifizieren.« (Seite 111). Oder sie sind inspirierend: »Wenn die äußere Umgebung und ihre Bewohner mit Schlechtem angefüllt sind, verwandle schlechte

Umstände in den Weg des Erwachens.« (Seite 127). Oder amüsant: »den Esel reitend den Esel suchen« (Seite 157).

Als Lesestücke zu der klassischen tibetischen Schriftsprache habe ich Abschnitte aus beliebten und bekannten Texten von Autoren wie Śāntideva oder Gampopa gewählt. Außerdem benutze ich Geschichten aus dem *Hitopadeśa*, und einen Auszug aus der Milarepa-Biographie. Als Beispiel eines moderneren Textes dient ein Abschnitt aus der Autobiographie des 14. Dalai Lama. Zur Auflockerung gibt es Übersetzungsübungen zu Einträgen im tibetisch-tibetisch-chinesischen Wörterbuch *Tshig mdzod chen mo*, nämlich zu Atiśa und zu Milarepa. So lernen die Studierenden ein wichtiges Hilfsmittel kennen und sie bekommen Einblick in biographische Texte.

Vokabeln gebe ich nur in den ersten fünf Lektionen innerhalb der Lektion. Bis Lektion 13 sind die Vokabeln im Glossar am Ende des Buches zu finden. Ab Lektion 14 müssen die neuen Wörter in den Wörterbüchern nachgeschlagen werden.

Mein Bemühen ist es nicht nur, die Grundlagen der Sprache zu vermitteln, sondern auch die wichtigsten Hilfsmittel eines Tibetologen vorzustellen. Außer der Arbeit mit den Wörterbüchern habe ich deshalb Übungen gestaltet, die das Internet miteinbeziehen und die Studierenden einige wichtige Websites kennen lernen lassen.

Da im Oktober 2006 das *Handbuch zur Grammatik der klassischen tibetischen Schriftsprache* von Peter Schwiieger erschienen ist, hatte ich Gelegenheit, einige Begriffe diesem Nachschlagewerk zur Grammatik anzupassen. Ich gehe davon aus, dass jeder Studierende früher oder später auch dieses Handbuch benutzen wird.

Bei zwei Terminen halte ich mich nicht an die übliche Konvention in den Lehrbüchern. Für »Futur-Verbstammform« benutze ich den Begriff »Nezessitativ-Verbstammform« und statt »Genitivsuffix« benutze ich »Attributsuffix«.

Dieses Buch ist nur zustande gekommen durch die Hilfe anderer. An erster Stelle möchte ich mich bei allen Teilnehmern in meinen Kursen bedanken, die mit freundlicher Geduld die Mängel eines Lehrbuchs in der Entstehung hingenommen haben. Lehren ist Lernen und ich bedanke mich für die vielen Beiträge, durch die ich dazulernen konnte. So mancher davon fing an mit den Worten: »Ich hätte da mal eine Frage...« Zwei Kursteilnehmer möchte ich besonders erwähnen:

Elmar Kniprath, für seine vielen Hinweise zur Phonetik. Er hat mir freundlicherweise die Übersicht zur Aussprache im Anhang zur Verfügung gestellt. Ich danke ihm auch, dass er über seine Website im Internet Fonts zur Verfügung stellt:

www.uni-hamburg.de/Wiss/FB/10/IndienS/Kniprath/INDOLIPI/Indolipi.htm.

Sie enthält Fonts zu zwölf indischen Schriften, zur Transliteration und zur phonetischen Umschrift. Letztere habe ich in diesen Unterlagen verwendet.

Es gibt nicht viele Menschen, mit denen man inspirierende Gespräche über Grammatik führen kann. Dafür und für viele Ratschläge danke ich Thilo Hobelmann.

Susanne Schefczyk und Rebecca Hufen haben das Tutorium zu meiner Veranstaltung ausgerichtet. Ich danke ihnen für ihre Anregungen und für die gute Zusammenarbeit.

Khenpo Karma Namgyal schenkte mir im Winter 2006/7 kostbare Zeit und öffnete mir die Tür zur traditionellen tibetischen Grammatik. Khenpo Karma Namgyal hat eine Internetseite geschaffen, in der zahlreiche Texte als Download zur Verfügung stehen: www.leksheyling.org. Darunter sind auch Texte, die in diesem Lehrbuch benutzt werden. Ich weise an entsprechender Stelle darauf hin.

Bei Dr. Katja Himstedt hatte ich Gelegenheit, im Wintersemester 2006 an einem Kurs zur phonetischen Transkription teilzunehmen. Ich danke ihr, dass sie sich die Mühe gemacht hat, zusammen mit Mathias Fermer und Pema Kansa meine Beschreibung der tibetischen Aussprache zu überprüfen. Pema, ཐུགས་རྗེ་ཚེ་མོ་ für das geduldige Wiederholen tibetischer Laute!

Ich danke Prof. Dr. David Jackson, Prof. Dr. Franz-Karl Erhard und Prof. Dr. Michael Hahn, die sich die Zeit genommen haben, sich einen Eindruck von meinen Lehrunterlagen zu verschaffen, und mir zur Veröffentlichung geraten haben. Ich danke Dorji Wangchuk (Ph.D.), der Teile eines früheren Manuskriptes mit mir durchgegangen ist.

Matias Fermer, Alexander Schiller (M.A.) und Achim Bayer (Ph.D.) danke ich für ihre Anmerkungen und Korrekturvorschläge.

Und schließlich danke ich auch meinem Mann Marcel Klovert. Für Vieles.

Hamburg, den 3. Januar 2008

Christine Sommerschuh